

## NOTIZEN ZU EZRA POUNDS ÖKONOMIE

Ralf Lüfter

See, they return; ah, see the tentative  
Movements, and the slow feet,  
The trouble in the pace and the uncertain  
Wavering!<sup>1</sup>

1

Das griechische Adverb οἰκόνδε sagt seiner Wortbedeutung nach so viel wie: heimwärts, in Richtung des Hauses, dem Haus zu. Der οἶκος gibt dem Wohin dessen, was im Suffix –δε als Möglichkeit des Gelangens angezeigt ist, die Richtung: zu dem hin, wohin die Zuwendung den οἶκος gelangen lässt: in die Gegenwart seiner Abwesenheit. *Die Cantos*, an denen Ezra Pound ein halbes Jahrhundert gearbeitet hat und die nicht zuletzt der Versuch einer poetischen Grundlegung der Ökonomie sind<sup>2</sup>, klingen in eben einem solchen –δε aus.

To be men, not destroyers.<sup>3</sup>

»Mensch sein« und »Mensch zu sein« heißt indes nicht dasselbe. Dort, wo wie hier, im englischen »to« bzw. im deutschen »zu« das griechische »–δε«<sup>4</sup> mitklingt, ist das

---

<sup>1</sup> EZRA POUND, *Personæ. Collected shorter Poems*, London: Faber and Faber, 1952, S. 85.

<sup>2</sup> »When Pound affirmed in *Guide to Kulchur* that poets ought to occupy themselves with these matters, namely credit, the nature of money, monetary issues etc., he surely meant that they should do so as poets, that is, in their poetry. And as Pound himself was, before all else, and beyond all else, a poet, then surely, as his readers and critics, we should look to his poetry for the most developed expression of his mind even on such matters as credit, the nature of money, monetary issues etc. [...] But this means that, strictly speaking, he was engaging in economic matters as something other than an economist.« A. DAVID MOODY, *Directio voluntatis. Pound's economics in the economy of 'The Cantos'*, in: *Paideuma*, Vol. 32, No. 1-3 (2003), S. 187.

<sup>3</sup> EZRA POUND, *The Cantos*, New York: New Direction, 1996, S. 823. Obwohl Pound ausdrücklich diesen Vers als Schlussvers der *Cantos* vorgesehen hat, schließen die meisten Ausgaben der *Cantos* entgegen dem Wunsch des Autors nicht mit diesem Vers. Vgl. dazu CAROLL F. TERELL, *A Companion to The Cantos of Ezra Pound*, Berkeley: University of California Press, 2009, S. 726. Vgl. dazu EVA HESSE, *Anmerkungen und Kommentar*, in: EZRA POUND, *Die Cantos*. Zweisprachige Ausgabe, in der Übers. von EVA HESSE und MANFRED PFISTER, Zürich [u.a.]: Arche, 2012, S. 1427. Die zuletzt genannte, in diesem Jahr erschienene deutsch-englische Ausgabe der *Cantos* schließt beispielsweise mit den Versen: »I have tried to write Paradise | Do not move | Let the wind speak | that is paradise. | Let the Gods forgive what I | have made | Let those I love try to forgive | what I have made.« Eine Ausnahme ist die von Mary de Rachewiltz besorgte Übersetzung der *Cantos* ins Italienische. EZRA POUND, *I Cantos*, a cura di MARY DE RACHEWILTZ, Milano: Mondadori, 1985.

Menschsein nicht schon als vorhandenes Faktum vorgestellt, das als solches lediglich festgestellt und als Festgestelltes erklärt werden möchte, sondern vielmehr als dasjenige eingesehen, das sich durch das jedesmalige Ausstehen seines Eingelassen-Seins in eine anfängliche Möglichkeit des Gelangens allererst konstituiert. Das für das Menschsein konstitutive Ausstehen gelangt jeweils dorthin, wohin es, indem es als Möglichkeit des Gelangens eben diese Möglichkeit zu wahren weiß, das Ermöglichende Eingelassen-Sein seinerseits gelangen lässt. Die Möglichkeit des Gelangens liegt nun aber gerade in der Gegenwart jenes Abwesenden, von dem die *Cantos* von Anfang an bestimmt sind und dessen Nähe sie durchgängig wagen.

And then went down to the ship,  
Set keel to breakers, forth on the godly sea, and  
We set up mast and sail on that swart ship,  
Bore sheep aboard her, and our bodies also  
Heavy with weeping, and winds from sternward  
Bore us out onward with bellying canvas,  
Circe's this craft, the trim-coifed goddess.<sup>5</sup>

Die erste Strophe der *Cantos* setzt mit einem Gang zu dem ein, was die Wagnis menschlichen Irrrens in den Aufbruch des Offenen bringt und durch solch ein Bringen als Möglichkeit des Gelangens entscheidet.<sup>6</sup> Der Versuch, die Nähe der Gegenwart des Abwesenden zu ergründen, führt die Wagnis, Mensch zu sein, in die Irre. Pound selbst sagt, die *Cantos* seien nichts anderes als ein solcher Versuch, ein Versuch, das Irren eigens zu wagen<sup>7</sup>. Den Ausgang nimmt Pounds Versuch bei einer Auseinandersetzung mit dem leitenden Wissen seines Zeitalters: der Ökonomie.

---

<sup>4</sup> Seiner Herkunft nach ist das griechische Suffix »-δε« mit dem angelsächsischen »to« ebenso wie mit dem althochdeutschen »zu« verwandt. Vgl. dazu HJALMAR FRISK, *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. I: A-Ko, Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag, 21972, S. 354.

<sup>5</sup> EZRA POUND, *The Cantos* (cf. n. 3), S. 3.

<sup>6</sup> Ebenso wie das deutsche Wort »Schiff« stammt auch das englische Wort »ship« von der indogermanischen Wurzel \*skei-, welche ein »Trennen« bzw. »Scheiden« anzeigt. Das lateinische Verb »scire«, welches wir für gewöhnlich mit »wissen«, »scheiden«, »unterscheiden« ins Deutsche übersetzen, hat dieselbe Herkunft. Das Schiff bringt in das Offene des Meeres. Bringend entscheidet es seine Offenheit und erschließt sie allererst. Lesen wir den letzten Vers der *Cantos* (»To be men, not destroyers«) und den ersten Vers der *Cantos* (»And went down to the ship«) zusammen, so merken wir, wie sehr Pound das Menschsein als Wagnis des Irrrens in den Aufbruch des Offenen gestellt sieht. Die *Cantos* selbst sind dichterisches Ausstehen des Eingelassen-Seins in die Wagnis dessen, was Pound »Irren« nennt. Vgl. dazu EVA HESSE (Hrsg.), *Ezra Pound – Usura-Cantos XLV und LI. Texte, Entwürfe und Fragmente*, Zürich: Arche, 1985, S. 10f.

<sup>7</sup> Vgl. dazu EVA HESSE (Hrsg.), *Ezra Pound – Usura-Cantos XLV und LI* (cf. n. 6), S. 10f. Eva Hesse nennt die *Cantos* ein Logbuch der Irrfahrten Pounds. Wir geben ihr insofern recht, als Pound zu denjenigen gehören mag, die sich in die Lage versetzt sahen, jenes Wagnis des Irrrens eigenständig zur Sprache zu bringen, welches den Menschen als Menschen in seinem Menschsein in Anspruch

Wenn hier von der Wagnis des Irrrens die Rede ist, so meint dies gerade nicht, dass Pound einer falschen und deshalb irrigen Meinung über ökonomische Sachverhalte gefolgt war, dass er einer Verwechslung der Umstände erlegen war, dass er sich im Hinblick auf das Ökonomische vertan hat<sup>8</sup> – sondern es meint: dass er einen Grundzug des Ausstehens des jedesmaligen Eingelassen-Seins in die Möglichkeit des Gelangens versucht und eigens zur Sprache gebracht hat.

Das Irren gehört für Pound im Unterschied zur Ignoranz in den Bereich eines wesentlichen Wissens – nicht zuletzt eines wesentlichen Wissens von der Ökonomie. Das Irren gehört zu der Gegenwart jenes Abwesenden, das die Wagnis, Mensch zu sein, jedes Mal die Richtung für das Gelangen ins Aufbrechen des Offenen gibt. Während sich im Irren eine Zuwendung einstellt und das Wissen in Bewegung ist, hält sich die Ignoranz wider besseres Wissen abgewandt und erstarrt im ständig Unentschiedenen. So, dass das Irren selbst Erschließung der aufbrechenden Offenheit und damit Gelangen ist, während sich die Ignoranz der Möglichkeit des Gelangens von vorn herein verschließt. Die moderne Ökonomie ist laut Pound von eben einem solchen sich verschließenden, erstarrten Abgewandt-Sein geprägt und in diesem Sinne ignorant.

Mit der in den ersten Strophen der *Cantos* anklingenden Heimkehr des Odysseus ist demnach nicht nur die hier angesprochene Möglichkeit des Gelangens und damit das anfängliche Vermögen, Mensch zu sein, genannt, sondern auch die Gefahr der Vernichtung dieser Möglichkeit durch den Verbrauch der Nähe der Gegenwart des Abwesenden. Wo das Ausstehen des Eingelassen-Seins in diese Nähe für das Menschsein konstitutiv bleibt und diesem nicht erst nachträglich als Eigenschaft

---

nimmt und damit sein jeweiliges Vermögen, »Mensch zu sein« fordert. Wir möchten ihr hingegen dort widersprechen, wo die *Cantos* als Ausdruck des bloßen Meinens eines isolierten Dichters gelten soll, der zuweilen die falsche Sache für die richtige hielt. Der Irrtum, den Pound zu ergründen unternimmt, ist nirgends ein persönlicher Irrtum und schon gar nicht sein persönlicher Irrtum. Er kann dementsprechend auch nicht anhand der Biographie Pounds oder anhand irgendeiner psychologisch ermittelten Charaktereigenschaft Pounds oder anhand historischer Analysen erklärt werden. Der Irrtum gehört vielmehr in die von den *Cantos* überlieferte Wagnis des Menschseins selbst.

<sup>8</sup> Tatsächlich findet sich im Hinblick auf Pounds Versuch einer im Poetischen gegründeten Auseinandersetzung mit der modernen Ökonomie allenthalben die Meinung vor, er habe von Ökonomie nichts verstanden und dementsprechend wunderliche und genau genommen völlig haltlose Dinge dazu gesagt: »It is generally agreed that Ezra Pound was a genius in poetry and a crank in economics. Literary friends and critics, monetary reformers and general well-wishers alike, pointed out to him the incomprehensibility of his opinions, the incongruity of his pet theories, and the hopelessness of his claim to understand and change modern society by a poetry backed by economics.« ROXANA PREDA, *Introduction*, in: ROXANA PREDA (Hrsg.), *Ezra Pound's Economic Correspondence. 1933-1940*, Gainesville [u.a.]: University Press of Florida, 2007, S. 1.

neben anderen zukommt, bleibt die Vernichtung der genannten Nähe nicht nur eine ständige Gefahr für das Gelingen selbst, welches sowohl im Gelingen als auch im Misslingen auf seine eigene Ermöglichung angewiesen ist, sondern auch für das Menschsein als solches. Kirke verwandelt das Antlitz der Gefährten des Odysseus. Augenblicklich erscheinen sie unmenschlich. Von der Wagnis des Irrens ausgeschlossen, halten sie sich abgewandt, bleiben ignorant. Der Gestalt nach Tiere, sind sie verständig und auf diese Weise, trotz der augenscheinlichen Vergangenheit ihres Menschseins, in den Aufbruch des Offenen gestellt und für seinen Austrag gebraucht. Das Menschsein misslingt ihnen, obschon ihnen die Möglichkeit des Gelangens zugleich unbenommen bleibt. Nichts anderes meint die Rede vom Unmenschlichen und von der Unmenschlichkeit. Dem abgewandt, was einer je schon ist und was dennoch, zugleich, der Grund der Abwendung bleibt.

Kirke ist es indes auch, die Odysseus zur Vorsicht mahnt und ihm einen Weg in die Unterwelt weist. Dorthin, wo Teiresias das Schicksal der Heimkehr ahnt, welches Odysseus beschieden ist, seinen Gefährten aber versagt bleibt. Den Gefährten ist der Tag der Heimkehr nicht dort genommen, wo die Heimkehr wieder und wieder misslingt, sondern dort, wo ihnen, da sie nun dem Kreis der Sterblichen entrissen sind, die Möglichkeit des Gelangens nicht mehr zusteht und sie folglich von der Gegenwart des Abwesenden nicht mehr in seiner ständig zukünftigen Offenheit in Anspruch genommen sind.

And he strong with blood, said then: »Odysseus  
»Schalt return through spiteful Neptune, over dark seas,  
»Lose all companions.«<sup>9</sup>

Teiresias ahnt das Wahren der anfänglichen Möglichkeit des Gelangens in die Wagnis jenes Irrens, welches Odysseus zunächst als Misslingen und dann als Gelingen der eigenen Heimkunft auszustehen hat und welches ihn vor allem in der Nähe der Abwesenheit dessen hält, was ihn angeht und was er liebt. Dort, wo sich nun aber die Vernichtung dieser Möglichkeit durchsetzt und der Mensch als Zerstörer in die Betreibung der Vernichtung eingelassen ist, verklingt jene Mahnung, die uns heißt, Mensch zu sein. So klingt schon in der Anfangsstrophe der *Cantos* das an, was im »–  
δε« des Schlussverses ausklingt.

---

<sup>9</sup> EZRA POUND, *The Cantos* (cf. n. 3), S. 4f.

To be men, not destroyers.<sup>10</sup>

Pounds Auseinandersetzung mit der Ökonomie und sein Versuch einer poetischen Begründung derselben hält sich, wie diese wenigen Notizen zeigen möchten, in dem von der Anfangsstrophe und dem Schlussvers angezeigten Bereich.

2

One says 'I am' this, that, or the other, and with the words scarcely uttered one ceases to be that thing. I began this search for the real in a book called *Persona*, casting off, as it were, complete masks of the self in each poem. I continued in long series of translations, which were but more elaborated masks.<sup>11</sup>

Vor allem in den frühen Gedichten spricht Pound die dem Menschen eigene Möglichkeit des Gelangens in dem Wort »Seele« an.<sup>12</sup> Die Seele ist das, was den Menschen zum Menschen hin auszeichnet und mithin das Menschsein selbst trägt und entscheidet. Die Seele ist nicht etwas Vorhandenes, das irgendwo im Inneren eines seinerseits vorhandenen Menschenwesens vorliegt und nur darauf wartet, entdeckt zu werden, mehr oder weniger sachgerecht behandelt zu werden und letztlich bei unsachgemäßem Gebrauch Schaden nimmt. Im Gegenteil. Die Seele ist ein sich jeweils Konstituierendes, das in solch einem Sich-Konstituieren sein Wesen gewinnt. Die Seele konstituiert sich in dem und durch das, was sie bewegt, in dem und durch das, was sie mag und wovon sie ihrerseits gemocht und angezogen und also ständig in Anspruch genommen ist. Genau genommen ist die Seele für Pound nichts anderes als eben dieses Mögen und Gemochtsein. Die Seele ist in das Aufbrechen des Offenen eingelassen und steht solches Eingelassen-Sein in dem Vermögen der Gegenwart eines Abwesenden als Möglichkeit des Gelangens aus.

---

<sup>10</sup> EZRA POUND, *The Cantos* (cf. n. 3), S. 823.

<sup>11</sup> EZRA POUND, *Vorticism*, in: *The Fortnightly Review*, <http://fortnightlyreview.co.uk/vorticism> (07.02.2013).

<sup>12</sup> »The word [soul] occurs in several of the poems, and is implicit or in question in most. One gathers that the soul is manifest and active in desire and vision; that it is constituted of what it loves and sees; and that it becomes fully itself and immortal when in love with the divine and disengaged from the local and temporal.« A. DAVID MOODY, *Ezra Pound: Poet. A Portrait of the Man and his Work, Vol. I, The young Genius. 1885–1920*, Oxford: Oxford University Press, 2007, S. 174. Vgl. dazu u. a. die Gedichte: *The Needle, The Return, An Object, The Seafarer, Δώρια*.

Wo die Seele indes nicht in Anspruch genommen ist und also gegen ihr eigenes Wesen unvermögend bleibt, verbraucht sich mit der Nähe der Gegenwart des Abwesenden auch die Möglichkeit des Gelangens in den Aufbruch des Offenen. Dadurch ist das Menschsein als solches der Gefahr seiner Vernichtung ausgesetzt. So nämlich, dass es mit dem Menschsein – »Mensch zu sein« – nichts ist und sich das Unwesen ins Recht setzt. Eben diese Gefahr sieht Pound in dem, was die Ökonomie seines Zeitalters prägt und was er im *Canto XLV* als fortgesetzte Herrschaft der Usura zur Sprache bringt.

Auf Geheiß von Usura: Ignoranz. Auf Geheiß von Usura: keine Menschen beim Gastmahl – allenthalben seelenlose Leichname, denen das festlich Dargereichte nichts sagt (»Corpses are set to banquet | at behest of usura«). Auf Geheiß von Usura: Unvermögen in den menschlichen Bezügen – zuerst im Handwerk (»Usura rusteth the chisel | It rusteth the craft and the craftsman | It gnaweth the thread in the loom | None learneth to wave gold in her pattern«), dann in der Kunst (»with usura the line grows thick | with usura is no clear demarcation« [...] »no picture is made to endure nor to live with | but it is made to sell and sell quickly«) und im Handel (»wool comes not to market | sheep bringeth no gain with usura«), zuletzt im Zeugen und Bewahren des Gemeinsamen (»Usura slayeth the child in the womb | It stayeth the young man's courting«).

Auf Geheiß von Usura hat keiner ein wirtliches Haus (»With usura hath no man a house of good stone«) und findet keiner Ortschaft für sein Wohnen (»and no man can find site for his dwelling«).<sup>13</sup> Indes bleibt auch die Vernichtung der menschlichen Bezüge auf den Grund ihrer Ermöglichung angewiesen (»with usura«; »contra naturam«): auf die Natur des Handwerks, auf die Natur der Kunst, auf die Natur des Handels, zuletzt auf die Natur des Zeugens und Bewahrens eines Gemeinsamen.

So gesehen meint die im *Canto XLV* wiederholte Wendung »contra naturam« nun gerade keine Gegnerschaft von Usura zu demjenigen, was aus sich heraus ins Sein kommt und von sich aus wird und frei von menschlichem Zutun, zuweilen unter dessen Obhut und Pflege, gedeiht, blüht, verwelkt und abstirbt – was aus sich heraus und von sich aus zur Welt kommt und ohne menschliches Zutun, zuweilen aber im Bereich seiner Sorge, aufwächst, lebt, altert und stirbt. Wäre Pounds Verständnis der Natur auf ein so geartetes Vorhandensein der Natur zurückführbar, dann ließe sich

---

<sup>13</sup> EZRA POUND, *The Cantos* (cf. n. 3), S. 229f.

aus dem Gesagten folgern, dass Pounds Auseinandersetzung mit ökonomischen Sachverhalten im Grunde auf der Unterscheidung zwischen einem Wirtschaften, das sich am natürlichen Wachstum orientiert und dementsprechend sowohl die Produktion von Gütern als auch deren Verteilung und Verbrauch danach ausrichtet, und einem Wirtschaften, das losgelöst von allen natürlichen Gegebenheiten und ohne jegliche Rückbindung an diese das Geld und den Zinswucher zur eigentlichen und hauptsächlichsten Quelle ökonomischen Wachstums macht, fußt.<sup>14</sup> Während wir es also auf der einen Seite mit einem durch das Vorhandensein natürlicher Ressourcen beschränktem Wachstum zu tun hätten, wären wir auf der anderen Seite auf ein prinzipiell uneingeschränktes Wachstum der Wertsteigerung verwiesen, wie das etwa im Bereich des Monetären prinzipiell vorstellbar ist.<sup>15</sup> Beide Male aber hieße Wachstum, trotz der hier angedeuteten Unterscheidung zwischen einem natürlichen und einem unnatürlichen Wachstum: quantitatives Wachstum. Wo das prinzipiell grenzenlose und als solche unnatürliche Wachstum an die Stelle des natürlichen und als solchem prinzipiell begrenzten Wachstums tritt, dort würde sich die Herrschaft der Usura – »contra naturam« – ins Recht setzen und das natürliche Wachstum in seiner Funktion für die Ökonomie aushebeln. Allein Pounds Verständnis der Natur lässt sich gerade nicht ohne weiteres auf ein so verstandenes Vorhanden-Sein der Natur zurückführen.

Wir verstehen Pounds Verständnis der Natur viel eher dort, wo wir die Natur in der oben angedeuteten Weise als die »Natur von ...« im Sinne des »Wesens von ...« begreifen und nicht schon von vorn herein als Gesamtheit des Gewachsenen, wenn wir damit die Summe all jenes Vorhandenen meinen, das aus sich heraus und von

---

<sup>14</sup> Der hier angedeutete Unterschied spielt in Pounds Auseinandersetzung mit der Frage nach der Ökonomie eine wichtige, wenngleich nicht grundlegende Rolle. »The error has been *pecuniolatry*, or the making of money into a god. This was due to a process of denaturalisation, by which our money has been given false attributes and powers that it should never have possessed. Gold is durable, but does not reproduce itself – not even if you put two bits of it together, one shaped like a cock, the other like a hen. It is absurd to speak of it as bearing fruit or yielding interest. Gold does not germinate like grain.« EZRA POUND, *Gold and Work*, in: EZRA POUND, *Selected Prose. 1909-1965*, New York: New Directions, <sup>8</sup>1972, S. 348f. Vgl. dazu auch EVA HESSE, *Wachstum und Wucher. Die Aktualität von Pounds Usura-Begriff*, in: EVA HESSE (Hrsg.), *Ezra Pound – Usura-Cantos XLV und LI* (cf. n. 6), S. 104-156.

<sup>15</sup> »Pound never formulates in any detail the precise correlations between different classes of money and different classes of goods. His habit of thinking of money as somehow analogous to that for which it stands, however, underlies his particular animus against the privileged and 'unnatural' durability of the usurer's gold – this 'false representation', as he calls it, this essentially sterile substance that is nonetheless perversely capable of reproducing itself out of nothing, in defiance of all natural law.« RICHARD SIEBURTH, *In Pound we trust. The Economy of Poetry/The Poetry of Economics*, in: *Critical Inquiry*, Vol. 14, No. 1 (1987), S. 155.

sich aus ohne menschliches Zutun wächst, entsteht, gedeiht, blüht, verwelkt, zur Welt kommt, aufwächst, lebt, altert, stirbt.

Pounds Verständnis der Natur zeigt sich dort, wo wir auf den Sinn des Wortes »Natur«<sup>16</sup> hören und merken, dass »Natur« nicht schon etwas Gewachsenes in seinem Vorhanden-Sein meint, sondern vor allem das, was als Gewachsenes seinerseits wachsen lässt, was als Entstandenes entstehen lässt. »Natur« nennt vor allem ein Wachsen und Entstehen, welches sein Wachsen und Entstehen selbst trägt und mithin das Wachsen und Entstehen von anderem entscheidet. Wo also von der Natur einer Sache die Rede ist, meinen wir ein Wachsen, welches die Sache in ihren ausgezeichneten Grenzen entscheidet: ein Wachsen, welches als Wachsen eine Sache im Unterschied zu anderem entscheidet; ein Wachsen, welches als Wachsen eine Sache in ihrem Zusammen mit anderem entscheidet; endlich die Möglichkeit eines Gelangens, in der sich die Vollendung der Sache als solcher im Ganzen zur Entscheidung bringt.

Dort, wo von der Natur der Sache die Rede ist, ist jeweils die Sache als solche gemeint – die Sache als solche im Ganzen – die Sache als solche auf Grund einer vollendbaren Möglichkeit. Als Vorhandenes mag die Sache zwar etwas sein und im Hinblick auf etwas anderes einen Wert haben, der sich als quantifizierbares Mehr oder Weniger verrechnen lässt, als vollendbare Möglichkeit aber hat sie keinen Wert und ist sie niemals etwas Wert, sondern besteht allein in der Nähe zu uns, insofern sie uns in dem, was sie ist, angeht und uns als das, was sie ist, in Anspruch nimmt. Im Nahen der Nähe erreicht sie uns, kommt sie uns zu, bringt sie sich, um zu sein, was sie war, in die Entscheidung der Offenheit.

Im Hinblick auf die Natur der Sache ist die Usura fortgesetzt unangemessen. Sie hat ihr Maß nicht in der vollendbaren Möglichkeit der Natur der Sache, sondern im rein quantitativen Wachstum eines sich mittels der modernen Ökonomie zur Durchsetzung bringenden Optimums. Wo das Nahen der Nähe auf diese Weise vernichtet ist, kommt dem Menschen nichts mehr zu, erreicht ihn nichts mehr, bringt es nichts mehr – sind die menschlichen Bezüge im Handwerk, in der Kunst, im Handel, im Zeugen des Gemeinsamen ausschließlich in ein sich zur Durchsetzung

---

<sup>16</sup> Vgl. dazu A. WALDE/J. B.HOFMANN, *Lateinisches Etymologisches Wörterbuch*, Bd. I: A-L, Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag, 2008, S. 597f. Vgl. dazu auch OTTORINO PIANIGIANI, *Vocabolario Etimologico della Lingua Italiana*, Heidelberg: Melita, 1991, S. 899.



bringendes Optimum verbraucht und vermögen sie von sich her nirgends das menschliche Wohnen als ein solches zu gründen.

3

My generation was brought up ham ignorant of economics. [...] Every page our generation read was over shadowed by usury.<sup>17</sup>

Es ist nicht so, dass es zu Pounds Zeit keinen Zugang zu Universitäten oder zu Bibliotheken gegeben hätte, wo sich jemand über den aktuellen Wissensstand der Wirtschaftswissenschaften hätte informieren können – es ist vielmehr so, dass die laut Pound notwendig gewordene Frage nach der Ökonomie noch nicht angemessen gestellt ist und es von den modernen Wirtschaftswissenschaften her keinen Weg zu geben scheint, die Notwendigkeit dieser Frage einzusehen, geschweige denn sie von dort her angemessen zu stellen.

Einen ersten Anhalt für seine eigene Auseinandersetzung findet Pound in dem Ausbleiben eines hinreichend klaren Verständnisses der ökonomischen Begriffe. Solch ein Ausbleiben ist laut Pound kein Zufall, sondern die Folge der fortgesetzten und unaufhaltsamen Herrschaft von Usura, die sich in dem Verbrauch der Nennkraft der Worte zeigt.<sup>18</sup>

Demensprechend grundlegend ist für Pound das Poetische, von dem her die notwendig gewordene Frage nach der Ökonomie überhaupt erst wieder hinreichend verstanden und erneut gestellt werden kann. Sein eigener Versuch ist von Anmerkungen zum Wesen der Sprache begleitet.<sup>19</sup>

---

<sup>17</sup> EZRA POUND, *Ezra Pound Speaking. Radio Speeches of World War II*, Connecticut: Greenwood Press, 1978, S. 40.

<sup>18</sup> »When the meaning of the words have lost their redeemable value, one is in an age of usury. Without definition there can be no law.« DAVID MATTHEW ROSEN, *Art and Economics in Pound*, in: *Paideuma*, Vol. 9, No. 3 (1980), S. 486.

<sup>19</sup> »Gli mancavano le parole, i termini, e volle risalire quasi alle origini del linguaggio economico per trovarle. Fra gli economisti contemporanei non ce n'era di 'donativi': quelli ortodossi non intendevano dilungarsi con un poeta inquisitivo. [...] Voleva trattare di economia come trattava di poesia, in termini assoluti. [...] Ma ripeto, mancava una terminologia ordinata e razionale. Mancava forse soprattutto l'onesta mentale in chi avrebbe potuto fungere da guida. [...] Pound non stava inventando, bensì inseguendo un 'lume', il suo istinto, per scoprire l'errore del ragionamento ortodosso.« MARY DE RACHEWILTZ, *Prefazione*, in: EZRA POUND, *L'ABC dell'economia e altri scritti*, Milano: Bollati Boringhieri, 2009, S. 9.

Die zuweilen harsche Kritik an Pounds Auseinandersetzung mit der Ökonomie ist dort unbegründet, wo sie sich wie selbstverständlich auf unhinterfragte Annahmen über das, was das Ökonomische sei, stützt und das oben angesprochene Wagnis des Irrrens von vorn herein auslöst. Es sind allererst die Worte, die dank ihrer Nennkraft die Wagnis des Irrrens in das Aufbrechen des Offenen bringen und sie dadurch in der Möglichkeit ihres jeweiligen Gelangens entscheiden.<sup>20</sup>

Wenn man also, wie Mary de Rachewiltz im Vorwort zur italienischen Ausgabe von Pounds *ABC of Economics* anmerkt, heute dazu übergeht, zu sagen, Pound habe sich als Dichter mit der Ökonomie beschäftigt<sup>21</sup>, so meint dies nicht, er habe sich als einer, der Gedichte schreibt und zudem eigene und fremde Gedichtbände herausgibt, mit Ökonomie beschäftigt, sondern er habe sich als einer, der in der Sorge des Wortes steht, der Frage nach der Natur des Ökonomischen zugewandt. Was es heißt, in der Sorge des Wortes zu stehen, deutet Pound dort an, wo er auf die Aufgabe der Dichter im Staate zu sprechen kommt. Ihrer Fürsorge obliegt die Klarheit und Strenge eines jeden Wissens und Meinens. Ohne Worte kann das Individuum weder denken noch sprechen, ohne Worte kann das Oberhaupt eines Staates nicht regieren und der Gesetzgeber dem Gemeinwesen keine Verfassung geben, ohne Worte kann der Wissenschaftler nicht forschen. Wo also die Sorge für das Wort verdirbt und mit-hin die Wagnis des Irrrens aus dem Aufbruch der Offenheit genommen ist, so dass das Wort aus dem Bereich des Sagens vergeht, verwarlost in eins damit auch das Gefüge und die Ordnung des in Gemeinschaft lebenden Menschen. Eine Lektion der Geschichte, die, wie Pound meint, noch nicht einmal halbwegs gelernt ist.

Has literature a function in the state, in the aggregation of humans, in the republic, in the *res publica*, which ought to mean the public convenience [...]? It has.

And this function is not the coercing or emotionally persuading, or bullying or suppressing people into the acceptance of any one set or any six sets of opinions as opposed to any other one sets or half-dozen sets of opinions.

It has to do with the clarity and the vigour of »any and every« thought and opinion. It has to do with maintaining the very cleanliness of the rare and limited instances of invention in the plastic arts, or in mathematics, the

---

<sup>20</sup> ROXANA PREDÀ, *Introduction* (cf. n. 8), S. 1.

»L'insistenza sull'economia fece scandalo. Un poeta doveva occuparsi di poesia e basta. Con l'intento, forse, di depistare i curiosi e di non essere infastiditi, gli esperti accusarono Pound di confusione, di fascismo.« MARY DE RACHEWILTZ, *Prefazione* (cf. n. 19), S. 7.

<sup>21</sup> MARY DE RACHEWILTZ, *Prefazione* (cf. n. 19), S. 7.

individual cannot think and communicate his thought, the governor and legislator cannot act effectively or frame his laws, without words, and the solidity and validity of these words is in the care of the damn and despised *litterati*. When their work goes rotten – by that I do not mean when they express indecorous thoughts – but when their very medium, the very essence of their work, the application of word to thing goes rotten [...] the whole machinery of social and of individual thought and order goes to pot. This is a lesson of history, and a lesson not yet half learned.<sup>22</sup>

The man of understanding can no more sit quiet and resigned while his country lets its literature decay, and lets good writing meet with contempt, than a good doctor could sit quiet and contented while some ignorant child was infecting itself with tuberculosis under the impression that it was merely eating jam tarts.

It is very difficult to make people understand the impersonal indignation that a decay of writing can cause men who understand what it implies, and the end whereto it leads. It is almost impossible to express any degree of such indignation without being called 'embittered', or something of that sort.

Nevertheless 'the statesman cannot govern, the scientist cannot participate his discoveries, men cannot agree on wise action without language', and all their deeds and conditions are affected by the defects or virtues of idiom.

And people that grows accustomed to sloppy writing is a people in process of losing grip on its empire and on itself. And this looseness and blowsiness is not anything as simple and scandalous as abrupt and disordered syntax.

It concerns the relation of expression to meaning. Abrupt and disordered syntax can be at time very honest, and an elaborately constructed sentence can be at times merely an elaborated camouflage.<sup>23</sup>

In dem Maße, in dem Pound anhand des Ausbleibens einer hinreichend klaren Begrifflichkeit die Grenzen des ökonomischen Wissens seines Zeitalters einsieht, merkt er unmittelbar das Unvermögen der modernen Ökonomie, das Menschsein als solches zu tragen und als Möglichkeit des Gelingens in seiner Offenheit zu entscheiden.<sup>24</sup> Daraus ergibt sich die oben eingeführte Notwendigkeit einer erneuten Gründung des ökonomischen Wissens. Eine Aufgabe, die Pound zufolge in erster Linie der Dichtung und der Kunst obliegt.<sup>25</sup> Dichtung und Kunst stehen, wo sie das

---

<sup>22</sup> EZRA POUND, *How to read*, in: EZRA POUND, *Literary Essays of Ezra Pound*, ed. by T. S. ELIOT, New York: New Directions, 1986, S. 21.

<sup>23</sup> EZRA POUND, *The ABC of Reading*, New York: New Directions, 2010, S. 34.

<sup>24</sup> »Pound wollte, wie er sagte, 'das Wesen des Irrtums' ausmachen, das zu den lebensfeindlichen und asozialen Strukturen unseres Zeitalters geführt hat [...] um zu einem neuen Anfang zu kommen.« EVA HESSE (Hrsg.), *Ezra Pound – Usura-Cantos XLV und LI* (cf. n. 6), S. 10.

<sup>25</sup> Vgl. EZRA POUND, *Guide to Kulchur*, New York: New Directions, 1970, S. 249. Vgl. MARY DE RACHEWILTZ, *Prefazione* (cf. n. 19), S. 8.

Wagnis menschlichen Irrrens eingehen, in der Möglichkeit, von sich her die Überwindung des genannten Unvermögens, das Pound wiederholt Ignoranz<sup>26</sup> nennt, zu versuchen. Anders gesagt: Dichtung und Kunst sind Wagnis des Irrrens und als solche selbst Überwindung von Unvermögen, Überwindung von Ignoranz.<sup>27</sup>

Während Pound die Ignoranz auf der einen Seite von jener Form des Wissens abhebt, die sich, grob gesprochen, dadurch auszeichnet, dass sie ein Auge für die Natur der Dinge hat, und von da her in einem höheren Grade<sup>28</sup> um die Dinge selbst weiß, hebt er sie auf der anderen Seite von dem ab, was er an anderer Stelle »incognita« nennt. Von dieser sagt er im *Canto XCIII*, sie sei nicht nur unumgänglich, sondern geradezu notwendig.

Usury is contra naturam. It is not merely in opposition to nature's increase, it is antithetic to discrimination by the sense. Discrimination by the sense is dangerous to avarice. It is dangerous because any perception or any high development of the perceptive faculties may lead to knowledge. The moneychanger only drives on ignorance.<sup>29</sup>

Die Ignoranz gehört in den Bereich der ebenso fortgesetzten wie unaufhaltsamen Herrschaft von Usura. Hier ist sie nicht nur das maßgebende, sondern auch das einzige Wissen, insofern sie das Eingelassen-Sein in die Nähe der Gegenwart des Abwesenden als Wagnis des Irrrens im Aufbrechen der Offenheit nicht auszustehen

---

»We are asked to define the relation of the arts to economics, we are asked what position the arts are to hold in the ideal republic.« EZRA POUND, *The Serious Artist*, in: EZRA POUND, *Literary Essays* (cf. n. 22), S. 41.

»Twenty years ago, before 'one', 'we', 'the present writer' or his acquaintances begun to think about 'cold subjects like economics' one began to notice that the social order hated any art of maximum intensity and preferred dilutions. The best artists were unemployed, they were unemployed long before, or at any rate appreciably before, the unemployment crisis began to make the front page in the news papers.« EZRA POUND, *Murder by Capital*, in: EZRA POUND, *Selected Prose* (cf. n. 14), S. 227.

»The lack of printed and exchangeable slips of paper corresponding to extant goods is at the root of bad taste, it is at the root not of bad musical composition, but at the root of the non-performance of the best music, ancient, modern, contemporary; it is at the root of the difficulty in printing good books when written.« EZRA POUND, *Murder by Capital* (cf. n. 25), S. 229.

<sup>26</sup> »The enemy is ignorance (our own).« EZRA POUND, *Gold and Work* (cf. n. 14), S. 344.

<sup>27</sup> »The first is that the economy in which The Cantos engage its readers is an economy of mind, or more precisely an economy of the mind in words. More precisely still, it is an economy concerned to manage 'the cultural heritage', rather than money or goods that are needed and can be delivered. The second point is that its enemy, therefore, is not usura, but ignorance; and with ignorance abuleia, or knowing what needs to be done but lacking the will to do it. So the volition required of the reader in this economy is the will to know what we need to know, together with the will to carry knowledge into deeds.« A. DAVID MOODY, *Directio Voluntatis* (cf. n. 2), S. 197.

<sup>28</sup> »Approach. It doesn't, in our contemporary world, so much matter where you begin the examination of a subject, so long as you keep on until you get round again to your starting-point. [...] These Things are matters of degree. Your communication can be more or less exact. The interest in a statement can be more or less durable.« EZRA POUND, *The ABC of Reading* (cf. n. 23), S. 29.

<sup>29</sup> EZRA POUND, *Guide to Kulchur* (cf. n. 25), S. 281.

vermag und sich also im Hinblick darauf wider besseres Wissen als unvermögend erweist.

Die Ignoranz ist der auf Geheiß von Usura betriebene Verbrauch der Nähe der Gegenwart des Abwesenden, wodurch nun alles und jeder immer schon aus der Vergangenheit seines ihm eigenen Sinnreichtums begegnet. Die Gegenwart des Abwesenden, welche jedes Mal die Nähe zu dem, was ist, bestimmt, rückt dabei gerade nicht, wie wir glauben möchten, in irgendeine Ferne oder in eine wie auch immer geartete Unnahbarkeit, sondern Nähe und Ferne vergehen ihrerseits in die fortgesetzte Unentschiedenheit des ewig Gleichen, dem eines wie das andere ist, dem jedes und alles einerlei und dabei gleichgültig ist. Auf dass, wie oben gezeigt, seelenlose Leichname beim Gastmahl sitzen, denen das festlich Dargereichte nichts mehr sagt, da ihnen längst alles in die Gleichgültigkeit des Gleichen vergangen ist. Paradigmatisch für die hier angedeutete Vernichtung der Nähe und die damit einhergehende Gleichmachung und Gleichgültigkeit ist für Pound das Geld.

Money is not a product of nature but an invention of man. And man has made it into a pernicious instrument through lack of foresight. The nations have forgotten the difference between animal, vegetable, and mineral; or rather, finance has chosen to represent all three of the natural categories by a single means of exchange, and failed to take account of the consequences.<sup>30</sup>

Die Natur des Geldes besteht darin, dass es die Dinge augenblicklich in eine mittelbare Vergleichbarkeit herstellt und sie zudem im Interesse einer sich zur Durchsetzung bringenden Optimierung nutzbar macht. Die Dinge variieren dann zwar jeweils in ihrem aktuellen Marktwert, nicht mehr aber im Hinblick auf das, was sie im Lichte der genannten Optimierung unmittelbar sind: gleichgültige Werte zur mittelbaren Sicherung und Optimierung der Durchsetzung der Optimierung selbst. Der Seins-Grund der Dinge geht ab. Sie sind in dem, was sie sind, grundlos. Ihr Hergestellt-Sein in die absolute Vergleichbarkeit des ewig Gleichgültigen verbraucht ebenso wie ihre relative Nutzbarmachung ihren Sinn. Alles ist unterschiedslos gleich, sodass auch nichts mehr zusammen gehört.

---

<sup>30</sup> EZRA POUND, *Gold and Work* (cf. n. 14), S. 346.

This thing, that hath a code and not a core,  
Hath set acquaintance where might be affections,  
And nothing now  
Disturbeth his reflections.<sup>31</sup>

Die Dinge harren in dem, was sie sind, nicht mehr einer Entscheidung; sie sind aus dem Bereich der Ausständigkeit der Entscheidung ihres Seins herausgenommen und in die andauernde Unentschiedenheit des bloß Wertmäßigen und folglich absolut Gleichgültigen vergangen. Die Möglichkeit des Gelangens im Aufbrechen des Offenen und das davon in Anspruch genommene Vermögen, Mensch zu sein, scheint indes nicht mehr gebraucht. Die Ignoranz will von der Ausständigkeit der Entscheidung nichts wissen – sie orientiert sich von vornherein am Wertmäßigen. Der Wert gibt der Gleichgültigkeit das Maß vor, ohne auch nur das Geringste von dem Harren in der Ausständigkeit der Entscheidung als dem eigentlichen Ermöglichungsgrund der Dinge zu bemerken.

Mit der Wagnis des menschlichen Irrs, welches in den Aufbruch des Offenen eingelassen ist und das Offene als ein solches auszustehen vermag, ist es dann nichts mehr. Folglich gehört die Ignoranz einerseits zu dem oben angesprochenen Unvermögen, welches längst Einzug in das Handwerk, in die Kunst, in den Handel und in die Zeugung des Gemeinsamen gehalten hat und welches von sich aus eine Ökonomie ins Recht setzt, die ein zureichendes menschliches Wohnen im Offenen des Sinnreichtums nicht zu fördern weiß. Andererseits ist die Ignoranz eine gebrauchte Voraussetzung für die sich zur Durchsetzung bringende Optimierung und das sie leitende Interesse, welches Pound in der Habgier ausmacht. Die Habgier ist die eigentliche Ursache von Usura, die eigentliche Ursache der Ignoranz, die eigentliche Ursache der Vernichtung der Nähe der Gegenwart des Abwesenden, die eigentliche Ursache der Vernichtung der Möglichkeit des Gelangens, die eigentliche Ursache der Vernichtung der Möglichkeit, Mensch zu sein.<sup>32</sup>

Inter-esse heißt wortwörtlich: bei den Dingen zu sein, zwischen den Dingen zu sein, von den Dingen in Anspruch genommen zu sein. Die hier gemeinte Habgier ist nicht die Gier nach Besitz, welche einen einzelnen Menschen umtreiben kann, sondern eine bestimmte Weise, bei den Dingen zu sein und zwischen den Dingen zu

---

<sup>31</sup> EZRA POUND, *Personæ* (cf. n. 1), S. 60.

<sup>32</sup> »Re usury: I was out of focus, taking a symptom for a cause. The cause is avarice.« EZRA POUND, *Foreword*, in: EZRA POUND, *Selected Prose* (cf. n. 12). S. 3.

sein – jene nämlich, welche auf Geheiß von Usura nichts mehr von den Dingen und der sie tragenden und sie entscheidenden Nähe wissen will und also im Hinblick auf diese ignorant bleiben muss. Die Habgier ist bescheiden. Sie begnügt sich mit dem Verbrauch der Dinge im Lichte einer sich zur Durchsetzung bringenden Optimierung, für welche die Dinge lediglich als Wertmäßiges gebraucht und in das Werthafte vergangen sind. Ein der Habgier und folglich der Usura und Ignoranz entgegengesetztes Inter-esse zeigt sich Pound dort, wo er von dem wesentlicheren Wissen der Dichter und Künstler spricht und beispielsweise auf jenes des Malers Antonio Pisanello oder des Bildhauers Henry Gaudier Brzeska verweist.

Pisanello painted horses so that one remembers the painting, and the Duke of Milan sent him to Bologna to BUY horses. [...] Pisanello had to look at the horses.<sup>33</sup>

Gaudier Brzeska, who was accustomed to looking at the real shape of things, could read a certain amount of Chinese writing without any study. He said, „of course you can see it's a horse“ (or a wing or whatever).<sup>34</sup>

Was Pisanello zum geeigneten Einkäufer von Pferden macht, ist das, was Gaudier Brzeska in die Lage versetzt, chinesische Schriftzeichen zu lesen, ohne sie vorher bereits gekannt zu haben: ein Auge für die Dinge und das Vermögen der Eingewöhnung in ein von der Nähe der Dinge bestimmtes Wissen. Die Nähe verweist im Nahen jedes Mal auf die Ausständigkeit der Entscheidung ihres jeweiligen Seins. Wo Nähe herrscht, naht das Abwesende in seiner Gegenwart, lässt sich etwas blicken, findet sich etwas ein, zieht etwas heran und geht uns etwas, in dem, was es ist, an, und nimmt uns etwas in dem, was es ist, in Anspruch – so dass wir, unmittelbar in die Möglichkeit des Gelangens eingelassen, solches Eingelassen-Sein auszustehen haben und sich so auch schon die den seelenlosen Leichnamen eigene Anspruchslosigkeit aufhebt. Wo Nähe ist und also auch die Dinge nahe sind, weilt alles in der Ausständigkeit der Entscheidung und harret jedes der Möglichkeit jenes Gelangens, welches die Wagnis des Irrs braucht.

Die Ignoranz der modernen Ökonomie zeichnet sich indes gerade dadurch aus, dass der Sinn der Dinge für sie niemals ausständig ist und auch nicht ausständig sein darf, sondern längst als Geldwert in seiner Wertmäßigkeit entschieden ist und im Hinblick auf das sich Durchsetzen einer Optimierung zum Einsatz kommt.

---

<sup>33</sup> EZRA POUND, *The ABC of Reading* (cf. n. 23), S. 30.

<sup>34</sup> EZRA POUND, *The ABC of Reading* (cf. n. 23), S. 21.

Die Ausständigkeit der Entscheidung, welche als Möglichkeit des Gelangens für die Nähe dessen, was ist, konstitutiv bleibt, gilt im Bereich der modernen Ökonomie als ein unnütze Unsicherheit und Ambiguität, die umgehend behoben werden soll. Umgekehrt gibt es von der Ignoranz her keinen Weg, in den Bereich jenes Wissens zu gelangen, das Pound das wesentlichere nennt.

Even if the general statement of an ignorant man is 'true', it leaves his mouth open without any great validity. He doesn't KNOW what he is saying. That is, he doesn't know it or mean it in anything like the degree that a man of experience would or does. Thus a very young man can be quite 'right' without carrying conviction to an older man who is wrong and who may quite well be wrong and still know a good deal that the younger man doesn't know. One of the pleasures of middle age is to find out that one WAS right, and that one was much righter than one knew at say seventeen or twenty-three.<sup>35</sup>

Die Ignoranz ist Unkenntnis dessen, was es zu wissen gibt. Sie kennt das, was es zu wissen gibt, wider besseres Wissen nicht. Demnach ist die Ignoranz als Unkenntnis eine Unwissenheit wider besseres Wissen, wobei der an den Tag gelegte Widerstand laut Pound gerade nicht bei irgendeiner bestimmten, vermeintlich ignoranten Person liegt, sondern ein Grundzug der sich zur Durchsetzung bringenden Optimierung und der dieser zu Grunde liegenden Habgier ist. So liegt die Fortsetzung der Ignoranz vor allem im Interesse der genannten Habgier.<sup>36</sup>

Die sich zur Durchsetzung bringende Optimierung gründet in der Habgier und in eins damit in der von ihr ins Recht gesetzten Usura, welche mit der fortgesetzten Vernichtung der Nähe zu dem, was ist, die Ignoranz als solche betreibt. Gegen die absichtliche Unwissenheit ist im Zeitalter der modernen Ökonomie kaum noch anzukommen, wie Pound anhand zahlreicher Beispiele immer wieder zu illustrieren versucht.

Later it struck me that the best history of painting in London was the National Gallery, and that the best history of literature, more particularly of poetry, would be a twelve-volume anthology in which each poem was chosen not merely because it was a nice poem or a poem Aunt Hepsy liked, but because it contained an invention, a definite contribution to the art of verbal expression. With this in mind, I approached a respected agent. He was courteous, he was even openly amazed at the list of three hundred items which I offered as an indication of

---

<sup>35</sup> EZRA POUND, *The ABC of Reading* (cf. n. 23), S. 27.

<sup>36</sup> »Ignorance [...] is not a natural phenomenon; it is brought about artificially. [...] What is more, it has been patiently and carefully built up.« EZRA POUND, *Gold and Work* (cf. n. 14), S. 339.



outline. No autochthonous Briton had ever, to his professed belief, displayed such familiarity with so vast a range, but he was too indolent to recast my introductory letter into a form suited to commerce. He, as they say, "repaired" to an equally august and long-established publishing house (which had already served his and my interest). In two days came a hasty summons: would I see him in person. I found him awed, as if one had killed a cat in the sacristy. Did I know what I had said in my letter? I did. Yes, but about Palgrave? I did. I had said: »It is time we had something to replace that doddard Palgrave.« »But don't you know,« came the awestruck tones, »that the whole fortune of X & Co. is founded on Palgrave's Golden Treasury?« From that day onward no book of mine received a British imprimatur until the appearance of Eliot's castrated edition of my poems. I perceived that there were thousands of pounds sterling invested in electro-plate, and the least change in the public taste, let alone swift, catastrophic changes, would depreciate the value of those electros (of Hemans, let us say, or of Collins, Cowper, and of Churchill, who wrote the satiric verses, and of later less blatant cases, touched with a slighter flavour of mustiness). I sought the banks of the Seine. Against ignorance one might struggle, and even against organic stupidity, but against a so vast vested interest the lone odds were too heavy.<sup>37</sup>

If our universities had been worth half a peck of horse-dung, something would have been done during the last quarter of a century to carry on Fenollosa's work. Millions have been spent in stultifying education. There is no reason, apart from usury and the hatred letters, for keeping at least a few hundred poems and the Ta Hio out of bilingual editions, such as I am here giving for this quatrain. The infamy of the present monetary system does not stop with the malnutrition of the masses; it extends upward into every cranny of the intellectual life, even where cowards think themselves safest, and though men of low vitality feel sure boredom can never kill.<sup>38</sup>

Ist die Ignoranz die Unkenntnis dessen, was es zu wissen gibt, so ist die von Pound im *Canto XCIII* genannte und dort als unabdingbar notwendig bezeichnete Incognita die geahnte Verbergung dessen, was es zu wissen gibt. Sie entlässt den Menschen in die anfängliche Möglichkeit des Gelangens, in das Menschsein als solches, indem sie ihm die Gegenwart des Abwesenden in der Ausständigkeit einer Entscheidung eröffnet und so allererst die Nähe des Reichtums der Dinge merklich macht. Allererst in der geahnten Verbergung richtet sich menschliches Wohnen ein. Ihr zuerst verdankt es die Möglichkeit des jedesmaligen Gelangens, die Ausständigkeit des Menschseins, in welche die *Cantos* ihrerseits eingelassen bleiben.

Pound glaubt zu sehen, dass die ganz und gar aus Habgier geborene und der Usura geschuldete Ignoranz, die für die Ökonomie seines Zeitalters charakteristisch ist, im Auslaufen begriffen ist und sich daraus unmittelbar die Notwendigkeit einer

<sup>37</sup> EZRA POUND, *How to read* (cf. n. 22), S. 17ff.

<sup>38</sup> ERNEST FENOLLOSA/EZRA POUND, *The Chinese Written Character as a Medium for Poetry*, Fordham University Press: New York, 2008, S. 43.

Neugründung des ökonomischen Wissens ergibt. In einer während des Zweiten Weltkrieges gehaltenen Radioansprache<sup>39</sup> bringt Pound dieses Auslaufen in einen Bezug zu dem ökonomischen Wissen seiner eigenen Zeit. Anlass für eben diese unter dem Titel *And the Time Lag* veröffentlichte Radioansprache war die an ihn adressierte Postkarte eines britischen Kriegsgefangenen. Dieser hatte Pound um die Zusendung seiner letzten Arbeiten zur Ökonomie gebeten, zumal das, was ansonsten zu dem Thema geschrieben würde, schwach und wenig erhellend sei.<sup>40</sup>

But the point is the time lag. If a man has to be made a prisoner of war before he will read my works on economics – what good does it do him? [...] Or let us say what immediate good. [...] I ask particularly my American hearers, whether the start on the new economics, which would have prevented the war and let the now so mangy ole worm eaten Trafalgar lion go on lying down with the French Rooster, and the assorted eagles of Europe; and left the old Killyloo bird screechin' away on the 4th of July every summer, and no bone broken, and a lot fewer oil ships sunk, and more cars on the American roads, and more rubber for tires. And abundance, no longer potential: but real. Wouldn't it have been bit nicer? [...] I didn't go in hell for leather, economics exclusive, straight at once. I had to find out how the old show was runnin'. Runnin' down. I say it was runnin' down. I began to say that in my poetry. »This land turns evil slowly.« Somethin' was running down.<sup>41</sup>

Die hier gemeinte Verzögerung gehört zu keiner chronologisch messbaren Zeit. Sie dauert weder lange noch kurz. Sie gehört in kein historisches Zeitalter und markiert auch keinen historischen Zeitabschnitt. Sie selbst ist nichts anderes als das oben genannte Ausbleiben eines hinreichend klaren Verständnisses der Ökonomie, das mit dem Ausbleiben eines hinreichend klaren Verständnisses der Nennkraft der Worte einhergeht. Genanntes Ausbleiben entspringt der fortgesetzten und unaufhaltsamen Herrschaft von Usura und der in ihrem Interesse agierenden Ignoranz. Es ist die Aufgabe der Dichter, die Nennkraft der Worte zu erhalten und Sorge dafür zu tragen und in eins damit die Ökonomie erneut zu stiften.

---

<sup>39</sup> EZRA POUND, *Ezra Pound Speaking* (cf. n. 17).

<sup>40</sup> »Dear Mr. Pound. If this card reaches you and you can manage it, I would be very grateful if you will send me one or two of your recent works on economics. Reading matter from England rather scarce at present and not very enlightening.« EZRA POUND, *Ezra Pound Speaking* (cf. n. 17), S. 39.

<sup>41</sup> EZRA POUND, *Ezra Pound Speaking* (cf. n. 17), [S. 40].